

Die Doctrina Pilati

von Till Magnus Steiner

Gefesselt stand Jesus vor Pilatus, der ihn neugierig betrachtete: „Und Du bist also der neue König der Juden? Wieder mal ein neuer. Soll es doch nicht Herodes Antipas sein?“ Kajaphas wollte gerade aus dem Schatten Jesu heraustreten, als eine kurze Handbewegung Pilatus' ihn nach zwei Schritten vorwärts, drei Schritte nach hinten gehen ließ. „Also, machen wir kurzen Prozess: „Willst Du der König der Juden sein?“, fragte Pilatus, und schielte dabei in die Augen Kajaphas'. Jesus setzte sich auf den Boden, zu Füßen Pilatus. „Du sagst es, wie es andere vor Dir schon gesagt haben. Herodes der Große hatte Angst – so wurde mir erzählt – und sagte, ich sei der neue König Israels, der Hirte des Gottesvolkes. Weise Männer aus dem Osten kamen zu meiner Geburt und sagten meiner Mutter, ich sei der König der Juden – und nun sagst auch Du es.“ „Also, Jesus, glaubst Du es selbst, was die Leute Dir zugerufen haben, also Du nach Jerusalem kamst? Du, der Sohn Davids? Du, ein Prophet?“, fragte ihn Pilatus und fügte süffisant hinzu: „Die Männer, die hinter Dir stehen, glauben es nicht. Sollen wir uns anhören, was sie Dir vorwerfen, oder soll ich Dich direkt kreuzigen lassen?“ Jesus antwortete ihm nicht – da befahl Pilatus Kajaphas vorzutreten. „Nun, Kajaphas, beantworte mir eine Frage: Wer herrscht in Jerusalem? Ein Sohn Davids? Ein Herodianer? Oder Rom?“ Pilatus ließ jedoch keine Antwort zu und redete weiter. „Die Frage ist zu einfach für Dich. Ich stelle Dir eine schwerere Frage: ‚Wärst Du nicht gerne ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks hier in Jerusalem?‘ Kajaphas zuckte zusammen. „Ja, da bist Du überrascht! Ich habe in euren Schriften gelesen. Mehr als Euch lieb sein kann.“ Jesus schwieg und Kajaphas verstummte.

„Glaubst Du, Du kannst hier in meiner Stadt über Tod und Leben entscheiden? – Wenn ich wollte, könnte ich Dich neben diesem Jesus heute noch kreuzigen lassen.“ Kajaphas erzürnte. „Das würdest Du nicht wagen. Du weißt selbst, dass hier in Judäa nicht genügend römische Soldaten stationiert sind. Du brauchst mich, und ich brauche Dich.“ Pilatus war sichtlich amüsiert. „Dann zeig mir Deine Macht über die Juden!“

Vor dem Palast Pilatus' wurde sein Richterstuhl aufgestellt. Die Wachen holten 100 Juden gewaltsam aus den Gassen in den Hof. „Fürchtet Euch nicht!“, sagte er zu ihnen, als er sich hingesetzt hatte und Kajaphas neben ihm stehen ließ. „Wie Ihr wisst, lasse ich jedes Jahr zu Eurem Pessach-Fest einen Gefangenen, einen eurer Brüder frei, sodass ihr lernt, dass Euer Weg aus dem Sklavenhaus Ägypten Euch unter das gnädige Joch Roms geführt hat.“ Als er dies gesagt hatte, wurden in Ketten Jesus aus Nazareth und Jesus, genannt Barabbas, vor seinen Richterstuhl geführt. „Euer Hohepriester hat mir empfohlen diesen Jesus hier, den ihr spöttisch Barabbas, also in Eurer Sprache Sohn eures himmlischen Vaters nennt, freizulassen. Wie Ihr alle wisst, ist er verrückt: Er glaubt Gott zu sein und entscheidet über Leben und Tod? Wie viele Menschen hat er umgebracht? Sicherlich mehr als wir wissen. Und warum? Weil sie gesündigt haben sollen. Also, wer von Euch ist ohne Sünde und will Barabbas als freien Menschen sehen?“ Pilatus hielt kurz inne und genoss die Schreckensstille. „Oder, wer von Euch will diesen Jesus aus Nazaret befreien? Er hat niemanden getötet. Er hat Menschen geheilt. Ihm habt ihr vor wenigen Tagen noch zugejubelt. Soll ich ihn für Euch befreien? Soll er Euer Gesalbter sein?“

Pilatus stand auf, um sicherzustellen, dass die versammelte Menge weiterhin schweige. Er ging zu Kajaphas und flüsterte ihm zu: „Zeige mir, dass Du die Juden in ihr eigenes Unglück führen kannst!“

Pilatus ging zurück in seinen Palast. Eigentlich wollte er vom Dach das Spektakel beobachten. Doch eine Dienerin seiner Frau kam auf ihn zu: „Herr und Freund des Kaisers, Deine Gemahlin schickt mich zu Dir.“ Pilatus blieb stehen: „Sprich!“ Sie übergab ihm einen Brief, in dem stand: „Dieser Jesus gilt als Gerechter und großer Lehrer im Volk Israel, er wird Dir ein besserer Verbündeter als Kajaphas sein. Er braucht keinen Tempel und trotzdem folgen ihm die Menschen. Er lehrt sie: ‚Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.‘ Und falls Du mir nicht glaubst: Unsere Götter haben mir in der Nacht in einem Traum seine Macht gezeigt: Das ganze römische Reich wird noch unter seiner Lehre leiden, wenn Du ihn nicht zu Deinem Diener machst.“ Pilatus war sichtlich amüsiert beim Lesen dieser Zeilen. Er lachte kurz, zerknüllte den Brief und legte ihn zurück in die Hand der Dienerin. Er hatte nun keine Zeit mehr auf das Dach zu gehen und kehrte zurück zu seinem Richterstuhl.

Bereits als er sich hinsetzte, rief die Menge mit einer Stimme: „Freiheit für Barabbas! Freiheit für Barabbas!“ Pilatus war sichtlich zufrieden und nickte Kajaphas wohlwollend zu. „Ruhe! Ich frage Euch nun: Wen von beiden – diesen Jesus oder jenen Jesus - soll ich freilassen?“ Wieder brandeten die Rufe auf: „Freiheit für Barabbas! Freiheit für Barabbas!“ Pilatus war beeindruckt, aber noch nicht überzeugt. „Was soll ich also mit Jesus aus Nazareth, diesem Sohn Davids, Eurem Gesalbten, Eurem neuen König tun?“ Kajaphas stimmte die Antwort an: „Kreuzige ihn!“ Die versammelten Menschen stimmten ein: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Belustigt flüsterte Pilatus zu Kajaphas: „Und nun das Ganze als Kanon!“ Als er das gesagt hatte, musste er selbst darüber kurz laut lachen, sodass die Menge erschrocken verstummte. Er stand auf und lies seinen Blick durch die Menschenmenge wandern: „Wer kann mir sagen, warum ich euren König aus Nazareth kreuzigen soll?“ Kajaphas gab ein kurzes Zeichen und alle riefen wieder: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ Nun sah Pilatus, dass die Ältesten des Volkes an die am lautestenden rufenden Männer ungesäuerte Brote für das bevorstehende jüdische Fest verteilten – und in der Mitte der Menge entdeckte er eine einzelne Frau, die dort schweigend stand.

„Brot und ein Schauspiel machen aus Menschen einen willigen Mob“. Als er diese Worte zu Kajaphas gesagt hatte, brachte ein Soldat ein junges Kalb. Ohne zu zögern, brach Pilatus dem Jungtier das Genick. „Ja, auch das habe ich in euren Schriften gelesen! Ich gebe zu, Jesus ist noch nicht tot, aber er wird es sein – und mir ist nicht klar, wer ihn umbringt. Die Soldaten, die ihn ans Kreuz nageln werden? Ich, der ich den Befehl dazu gebe? Du, Kajaphas, der Jesu Leben von mir fordert? Oder gar Ihr, Menschen von Jerusalem, die ihr Euer Trockenbrot am Herzen haltet?“ Dann stellte ein anderer Soldat eine Schüssel mit Wasser über das leblose Kalb. „Erinnere mich, treuer Kajaphas: Also, wenn man jemanden ermordet findet, aber niemand weiß, wer für diese Bluttat verantwortlich ist, was hat Euer großer Lehrer Mose Euch für so eine verzwickte Situation vorgeschrieben? Das Kalb habe ich nun schon getötet, und jetzt muss ich meine Hände waschen und was dabei sagen?“ Regungslos zitierte Kajaphas: „Unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen und unsere Augen haben nichts gesehen.“ Gründlich und langsam wusch sich Pilatus die Hände vor Kajaphas und dem Mob und sprach die vorgeschriebenen Worte. „Ein merkwürdiger Ritus“, merkte er an, als er seine Hände abtrocknete. „Nun also, Kajaphas, da du diese Worte nicht sprechen kannst, gibt es da nicht ein passendes Wort für Dich in Euren Schriften? Wie sagt Ihr? Das Blut soll auf Dir und Deinem Haus lasten.“ Pilatus war sichtlich amüsiert. Kajaphas nickte unterwürfig: „Sein Blut komme über mich und meine Kinder, wenn es unschuldig vergossen werde!“

Pilatus wies die Soldaten an, Barabbas freizulassen und Jesus aus Nazareth vor der Menschenmenge zu geißeln. Barabbas blieb und schaute zu, wie die Schläge auf den Rücken, Jesus die Haut zerrissen und sein Blut auf den Boden floss. Die Männer im Hof waren ebenso frei zu gehen, aber die meisten blieben starr stehen. Einige waren starr vor Angst, da sie die blutlechzenden Blicke Barabbas sahen.

Einige ergötzen sich an der Geißelung Jesu. Einige waren von allem, was geschehen war, so eingeschüchtert, dass sie einfach hilflos dastanden und nicht wussten, was sie nun machen sollten. Einige verließen schnell und leise den Hof.

Pilatus hatte sein Interesse an den beiden Jesusen verloren und beobachtete diese eine Frau zwischen den Männern. Sie machte keine Anstalt, den Hof zu verlassen, sondern lief zwischen den noch stehenden Männern umher. Sie redete, aber er konnte nicht verstehen, was sie sagte. Denn Jesus Schmerzensschreie übertönten alles. Es war auch nicht ersichtlich, zu wem sie sprach, denn keiner der Männer beachtete sie. Es schien, als würde sie durch ein unsichtbares Labyrinth gehen, ohne den Ausgang zu suchen. Als sie näher an den Richterstuhl kam und die Soldaten ihr den Weg versperrten, konnte Pilatus einige Worte hören. Er war sich nicht sicher, aber er glaubte gehört zu haben, dass sie sagte: „Sein Blut wird vergossen werden zu Vergebung der Sünde.“ Die Frau schritt weiter langsam und gleichmütig zwischen den Männern einher und Pilatus sah, wie sich ihre Lippen unermüdlich bewegte – und langsam erhob die Menge gemeinsam ihre Stimme, wie zu einem Lobgesang. Ganz friedfertig, bewegungslos standen die Männer dort und riefen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ Kajaphas versuchte die Menge zu dirigieren und rief: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder, wenn es unschuldig vergossen sei.“ Doch die Männer blieben bei ihrem Gesang und ihrer Melodie: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“ Da erklang laut die Stimme der Frau: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder, es wird vergossen zur Vergebung unserer Sünden.“

Pilatus, der nun fürchtete, die Menge fordere sein Blut, wies die Soldaten an, die Menge aus dem Hof zu jagen – und innerhalb weniger Sekunden war der Lobgesang verklungen und die Männer und auch die Frau verschwunden. Die Soldaten schleppten Jesus fort zur Kreuzigung. Pilatus blickte zu Kajaphas: „Was war das?“ Kajaphas hatte keine Antwort und war selbst verwundert. Pilatus blickte Barabbas an, der dort immer noch stand. „Worauf wartest Du noch? Der Hohepriester hat Dir Dein Leben gerettet! Lauf! Verschwinde!“ Barabbas rannte um sein Leben. Pilatus wendete sich Kajaphas wieder zu: „Und hier nun die Lektion dieses Tages für Dich!“ Daraufhin warf einer der Soldaten seine Lanze in den Rücken Barabbas, der sofort leblos in sich zusammensackte. „Treuer Kajaphas, weder Du noch ich waschen unsere Hände in Unschuld, sondern in Blut. Unsere Hände trafen von Blut – vergiss das nie!“

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im [Matthäusevangelium, Kapitel 27, Verse 11-26 \(Mt 27,11-26\)](#).